

Herzwärme aus Finnland



Fürs Auge und fürs Gemüt: finnische Feuerbowle. PD

Eine finnische Feuerbowle nennt sich Loimu, was übersetzt Feuer, die Glut, bedeutet. Und feurige Wärme verspricht auch der Genuss des heiss zu trinkenden «Glöggs».

Für den Jahrgang 2011 wurden Cranberries und Heidelbeeren in Likör eingelegt. Ende Juli mischten die Spezialisten des 160-jährigen Familienunternehmens Lignell & Piispanen den fertigen und mit weihnächtlichen Gewürzen ergänzten Beerenauszug mit sizilianischem Merlot.

Ende September folgte das Abfüllen in die von Jaani Vaah-

tera gestaltete Designerflasche in schlichtem und klarem skandinavischen Design.

Während die bauchige Form der Flasche als Markenzeichen von Loimu jedes Jahr dieselbe bleibt, wechselt die Farbe und Verzierung bei jedem Jahrgang: dem Geschmack des Inhalts entsprechend. Finnen kennen und lieben Loimu seit der Lancierung im Jahr 2008: «Man muss das Produkt kaufen, weil es so schön ist.» – Finden das auch Zentral-schweizer? PD

Verkaufsstellen:
www.brand-marketing.ch

Whisky-Eldorado in der Altstadt



Walter Schmid und Susanna Bertschmann.

BILD SU

Mitten in der Luzerner Altstadt, an der Furrengasse 15, haben Walter Schmid und seine Tochter Susanna Bertschmann-Schmid den Whisky-Shop «Friends of Isles & Islay» eröffnet. Er spricht Freunde aus-

gesuchter Single Malts der schottischen Inseln wie Orkney, Bruichladdich, Glen Scotia, Highland Park, Bowmore und Tobermory an. «Einsteiger sind bei uns ebenso herzlich willkommen», sagt Walter Schmid.

Er und seine Tochter wissen viel über die erlesenen Destillate zu erzählen und selbst Laien der Whisky-Genuss lebhaft nahezu bringen. Nebst Original- und Spezialabfüllungen sind limitierte Editionen und feine Raritäten zu finden. Als einziger Schweizer Smoky Whisky gibt es den «Gold Bear» von Langtatur aus dem Berner Langenthal. Von hier stammt auch der Whisky Liqueur «Gold Bee» den vor allem Frauen sehr mögen.

CLAUDIA SUREK

Offen: Dienstag, Mittwoch und Freitag, 14 bis 18 Uhr; Donnerstag, 14 bis 20 Uhr; Samstag, 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr. www.friendsofislays.ch

TREFFPUNKT

«Küssen kann man nicht alleine!» – und weitere Ohrwürmer der Luzerner Tenöre

Vor ein paar Monaten veröffentlichte Max Raabe mit seinem Palastorchester die CD «Küssen kann man nicht alleine». Das gleichnamige Titellied sang Malermeister Heini Bühlmann solo in Begleitung des Pianisten Edi Schibli anlässlich des Auftritts der Luzerner Comedians im fast voll besetzten Luzerner Musikrestaurant

Stadtkeller. «Wir hatten nur das Lied auf CD und keine Noten. So studierten Edi Schibli und ich das Lied ab Gehör ein», verriet Bühlmann. Das war natürlich nicht das einzige neue Schmankerl, das Bühlmann zusammen mit dem Rest der Comedians, Viktor Giopp, Daniel Bucheli und Peter Costeli präsentierte. Als Blues-

Brothers wagten sie sich an Lieder wie «Lucky Lips» von Cliff Richard, «Amazing Grace» von Elvis Presley oder «Creole Love Call» von Duke Ellington. Bei Letzterem imitierten sie die Trompete mit nasalen Lauten. In der Tat wussten die fünf Männer – auch als die Tenöre aus Luzern bekannt – mit völlig neuen Tönen zu überraschen.

Unterhaltsam locker
«Unser Chef Peter Costeli hat uns eingeladen», verrieten Stefan Da Silva, Reto Niederberger, Fabian Fries und Pierro Ricci, die bei der Amag in Kriens tätig sind. Der Musikgeschmack der vier 22 Jahre jungen Besucher erstreckt sich vornehmlich von Electro-House über Pop, Rock bis Club-

Sounds. Logisch war für sie das Konzert der Comedians ungewöhnlich. «Achtzig Prozent der Lieder kannten wir nicht, da wir mit dieser Musik nicht aufgewachsen sind. Das Konzert war aber unterhaltsam und locker», gestanden die vier. Monika Odermatt aus Luzern hat schon manches Konzert der Luzerner Comedians

besucht. Für ihren Partner Hanspeter Conrad aus Emmenbrücke war es das erste Mal «Die Lieder gehen runter wie warmer Käse», sagte er begeistert. Als gegen Konzertende die Comedians mit Schnee- und Weihnachtsliedern – so von Edi Schibli angekündigt – auftraten, sang das Paar mit.

CLAUDIA SUREK



Peter Costeli, Heini Bühlmann, Daniel Bucheli und Viktor Giopp (von rechts) mit Pianist Edi Schibli. BILDER CLAUDIA SUREK



Stefan Da Silva, Reto Niederberger, Fabian Fries und Pierro Ricci.